



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

1. Allgemeines

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

minima, die das unbeständige, aber meist feuchte Wetter dieser Jahreszeit hervorrufen. Daher ist überall das Winterhalbjahr die Regenzeit, doch so, daß in den nördlichen Teilen noch Frühjahr- und Herbstregen vorherrschen und erst südlich vom 40.° ausgesprochene Winterregen sich einstellen. Die Winter sind mild, besonders im Schutz von Gebirgen gegen N, während offene Küstenstriche unter kalten Fallwinden leiden (Bora, Mistral). Allgemein nimmt das Klima gegen O an Kontinentalität zu; doch sind auch hier die Westseiten der Gebirge, Halbinseln und Inseln regenreicher, während in abgeschlossenen Landschaften schon die Steppe zur Geltung kommt. Vorwiegend fallen die Regen als heftige Güsse, so daß die Regendichte und Regenhäufigkeit oft wichtiger sind als die mittlere Jahresmenge. Alle diese Züge finden sich in typischer Ausprägung aber nur in den Küstengebieten und Tiefländern, während in den gebirgigen Teilen, besonders des O, die sommerliche Dürre mit der Höhe immer mehr verschwindet und überhaupt Klima und Landschaft einen mehr mitteleuropäischen Charakter annehmen.

E. PFLANZENDECKE UND TIERWELT

1. ALLGEMEINES

Auch die Zusammensetzung der europäischen Pflanzen- und Tierwelt ist in hohem Maße durch den breiten Landzusammenhang mit Asien und die Lage Europas in der Mitte der Landhalbkugel beeinflusst, wobei auch ehemalige Verbindungen mit Amerika und dem Orient eine Rolle spielen. Für Veränderungen in dieser Zusammensetzung in jüngerer geologischer Vergangenheit wurden aber namentlich die Klimaschwankungen der Diluvialzeit von Wichtigkeit, indem in einer jeden Eiszeit die arktischen Arten nach S gedrängt wurden, wo sie sich mit verwandten, aus dem Hochgebirge ausgewanderten Arten vermischten, in jeder eisfreien Zeit aber wieder nach N und nach den Hochgebirgen vordrangen und neuen Einwanderern aus W sowie von O und SO her Platz machten. Auch noch in den trockeneren Phasen der Postglazialzeit wanderten Steppenarten des O weit nach W und haben sich seit dem letzten Feuchterwerden des Klimas in Relikten an besonders geeigneten Standorten erhalten. Gleichzeitig hat, wie die moderne Moorforschung lehrt, in diesen jüngsten Perioden in Mitteleuropa und Skandinavien ein mehrfacher Wechsel in der Zusammensetzung des Waldes stattgefunden, indem auf eine Kiefern- und Birkenzeit zuerst in einer wärmeren Zwischenzeit Laubbäume, dann die Vorherrschaft der Fichte folgte, dann erst die Eiche und endlich die Buche einwanderte. Eine größere Beständigkeit besaß die Pflanzenwelt des mediterranen Europa, die sich aus Nachkommen der subtropischen Tertiärflora und späteren Zuwanderern von N her zusammensetzt.

Noch bedeutungsvoller wurde die vollständige Umgestaltung der Pflanzendecke nach Zusammensetzung und Physiognomie durch beabsichtigte oder auch nur unfreiwillige menschliche Eingriffe. Künstliche Entwaldung und neue Forstanpflanzungen, Verdrängung der natürlichen Wiesen und Weiden durch Kunstwiesen, Entsumpfungen und Trockenlegung von Mooren, andererseits Verwilderung von ehemaligem Kulturland, besonders in den alten Kulturländern des Mittelmeergebietes, vor allem aber die Ausbreitung der sogenannten Kultursteppe haben der Landschaft ein ganz anderes Aussehen gegeben, und nur in den Waldgebieten und Steppen des O, in einigen Gebirgen und in manchen Heide-, Sumpf- und Mooren hat sich noch die Naturlandschaft mit ihrem ursprünglichen Vegetationskleid erhalten.

Trotz diesen Veränderungen sind die ursprünglichen Vegetationszonen Europas (Abb. 14) in ihrer Abhängigkeit vom Klima noch heute erkennbar, und zugleich knüpft sich an jede auch eine bestimmte Gruppe von Wildtieren.